

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 8 (1932)
Heft: 19

Artikel: Odysseus und Gemahlin
Autor: Auburtin, Victor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-756315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Odysseus und Gemahlin

VON VICTOR AUBURTIN

Die hundert Freier der Königin Penelope waren erschlagen und ihre Leichen wurden, in Teppiche gehüllt, aus dem Festsaal getragen, einer nach dem anderen. Obgleich es schon gegen Mitternacht ging, war das Haus nach dem furchtbaren Vorfall noch in voller Bewegung; die Fenster strahlten in die Nacht hinaus, und Diener liefen hin und her. Man hörte, wie in der großen Halle das Blut mit Besen über die Steinfliesen ausgefegt wurde.

In dem hell erleuchteten Schlafgemach lag Odysseus neben seiner Gattin Penelope. Und nachdem sie sich in Liebe wiedergefunden hatte, setzte er sich aufrecht und begann von seinem zwanzigjährigen Abenteuer zu erzählen; von Ilion, von dem Streit der Könige im Lager; von der Heimfahrt und den Wunderdingen der fernen See. Aber als er bei Scylla und Charybdis ankam, merkte er, daß Penelope neben ihm eingeschlafen war. Da dachte er: «Die Arme hat heute viel durchgemacht, ich werde ihr morgen weiter erzählen», und legte sein Haupt neben das ihrige auf die Purpurkissen.

In dem königlichen Palast war zunächst viel zu schaffen und zu richten, denn die jungen Leute hatten mit ihrem wilden Wesen alles in Unordnung gebracht. Odysseus entwarf einen Plan, ließ sich durch seine Verwalter Bericht erstatten und ging ans Werk.

Er ließ die große Halle mit neuen Marmorplatten belegen, um die letzte Erinnerung an den vergossenen Wein, aber auch an das vergossene Blut zu tilgen. Die Keller und Vorratskammern waren zur Hälfte leer und mußten neu ausgestattet werden; die Oelmühlen, früher ein Stolz der königlichen Wirtschaft, waren jahrelang nicht mehr benutzt worden und ihre Wiederherstellung erforderte Zeit und Mühe.

Hinter dem Hause hatten die Freier einen großen Blumengarten anlegen lassen, zu dessen Besorgung ein syrischer Gärtner angestellt worden war. Dort wurden Narzissen und Nelken gezogen und jene hundertblättrigen Rosen, deren Zucht eben gelungen war. Mit diesen Blumen zierten die Freier ihre Festtafel und brachten große Sträuße der Königin, um deren Gunst sie warben. Penelope aber nahm diese Blumengaben gern entgegen und schmückte damit die Bronzevasen, die auf den Gesimsen ihres Schlafzimmers standen.

Jetzt ließ Odysseus den Blumengarten abreißen und legte an seiner Stelle eine Kohlpflanzung an mit zementierten Bewässerungskanälen, wie er es in Ägypten gesehen hatte. Die Kohlrüben schlugen gut an und gaben Viehfutter für einige Monate. Aber die Bronzevasen der Königin blieben von nun an leer.

Darauf hatte sich Odysseus während seiner lan-

gen Heimfahrt am meisten gefreut, wie er alle diese Abenteuer seiner Gattin erzählen würde und wie sie begierig an seinem Munde hängen würde, ihn mit Fragen unterbrechend.

Doch er mußte bald erkennen, daß sie keine so aufmerksame Zuhörerin war wie die Phäaken, die zwei Tage lang seinem melodischen Bericht gelauscht hatten.

Wenn er Penelope zu erzählen begann, arbeitete sie schweigend an den goldenen Mustern eines Tuches oder blickte zerstreut durch das Fenster; einmal, als er eine Frage stellte, mußte er erkennen, daß sie die Lästrygonen mit den Lotophagen verwechselte, und das schmerzte ihn, denn er hielt auf die Genauigkeit seines Erlebnisses, das er um so mehr liebte, je ferner es wurde.

Nur wenn er von der Nympe Kalypso erzählte, schien sie aufmerksamer hinzuhören. Und diese Teilnahme reizte ihn, so daß er jenen Teil seiner Irrfahrt ausführlicher schilderte: die einsame Insel, den wunderbaren Hain, in dessen Bäumen die Seevögel nisteten, und die duftende Grotte der Göttin.

«Wie lange bist du bei dieser Kalypso geblieben?» fragte sie ihn einmal.

«Sieben Jahre», antwortete er.

Sie beugte sich auf die Arbeit nieder und ihre Augen wurden dunkel.

(Fortsetzung Seite 596)

Seine Zähne: Schneeweiß u. gesund!

Trotz des vielen Rauchens. Aber dieser kritisch Prüfende benutzt auch Pebeco-Zahnpasta. Ihm ist bekannt, daß Pebeco sich durch den hohen Gehalt an wirksamen Bestandteilen auszeichnet; ihm ist bekannt, daß Pebeco auch einem starken Raucher die Zähne weiß und gesund erhält. Der erfrischende, herb-kraftige Geschmack ist schon ein äußeres Zeichen der großen Wirksamkeit von Pebeco. Pebeco wirkt anregend auf den Blutkreislauf innerhalb der Gewebe der Mundhöhle, und dadurch werden Zähne und Zahnfleisch gekräftigt.

Pebeco gibt auch dem Raucher reinen und frischen Atem.

ZAHNPASTA

Fr. 1.20 u. 1.75

Hergestellt durch: Pilot A.-G., Basel

PEBECO



(Fortsetzung von Seite 591)

Solange Odysseus fort war, hatte jeden Abend zur Stunde des Lichteranzündens das Fest der Freier in der großen Halle begonnen. Und Penelope hörte dann bis in ihr fernes dunkelndes Zimmer den Lärm des Gelages, den Klang der Flöte und die frohen Stimmen der Männer, die ihr ergeben waren.

Manchmal war sie verschleiert und heimlich auf die Galerie gegangen, die oben um die Halle lief, und hatte hinter einer Säule her die Männer betrachtet, die auf vergoldeten Sesseln saßen: den göttlichen Antinoos, dessen Augen waren wie die Nacht, den vornehmen, schon älteren Eurymachos und Menon, der noch ein Knabe war.

Jetzt war die Flöte verstummt, und alles ging im Hause einen ordentlichen Gang. Aber immer wenn die Stunde des Lichteranzündens kam, wurde die Königin unruhig und es schien, als fehlten ihr dieser Ton und diese fernen Stimmen, die jetzt alle gestorben waren. Und einmal konnte sie nicht widerstehen; sie warf den Schleier über wie damals und ging auf die Galerie und sah in den Saal hinunter. Da standen die vergoldeten Sessel in langen Reihen an der Wand, und jeder war mit einem Ueberzug aus grauer Leinwand gedeckt.

Und durch die Stille hörte sie von draussen die Stimme ihres Gemahls, der sagte: «Eumaios, du darfst die Ferkel nicht mehr in der Nacht draussen lassen; es fängt an, kühl zu werden.»

Einst als bei Tisch einer jener runden Ziegenkäse aufgetragen wurde, die es auf allen Inseln des Mittelmeeres gibt, mußte Odysseus still vor sich hinstarren. Sie fragte ihn nicht, was er hätte, und so fing er von selbst an:

«Dieser Ziegenkäse erinnert mich an die Höhle des Polyphem. Er hatte darin viele Hunderte auf den Brettern, die an den Steinwänden entlang liefen. Und als wir nun, meine treuen Gefährten und ich, in die Höhle eingedrungen waren, da sagte ich...»

«Mein Freund», unterbrach sie ihn, «du scheinst



Diamantene Hochzeit.

Am 4. Mai feierte das Ehepaar J. B. Kießling-Lüthi in Interlaken in bemerkenswerter geistiger und körperlicher Frische das seltene Fest der diamantenen Hochzeit

nicht zu wissen, daß du mir diese Geschichte schon viermal erzählt hast. Ich kenne sie nun; wie ihr den armen alten Mann betrunken gemacht habt, wie ihr ihm — zehn gegen einen — sein einziges Auge geblendet habt, das habe ich öfter gehört als mir an-

genehm war. Viel lieber möchte ich von dir erfahren, was du diese zehn Jahre bei Kalypso getrieben hast.»

«Sieben Jahre», antwortete er.

«Gestern sagtest du zehn; du hast eben auf deinen Fahrten so viel lügen müssen, armer Freund, daß du auch jetzt die Wahrheit nicht mehr sagen kannst. Aber ob es nun zehn Jahre waren oder sieben, auf jeden Fall war es sehr lange und du scheinst dich dort wohlgefühlt zu haben; also antworte auf meine Frage: was hast du diese lange Zeit getrieben?»

Jetzt hätte er ihr antworten müssen: «Weib, ich habe mich alle diese Jahre nach dir geseht; ich habe alle diese Jahre am Strande der fernen Insel gegessen, über das Meer geblickt und die Götter angefleht, daß ich nur noch einmal den Rauch deines Hauses sehen könnte.»

So hätte er antworten müssen. Aber als er sah, daß ihre Augen kalt und hart auf ihn gerichtet waren, verschwieg er es. Und nie hat sie von seinem großen Heimweh erfahren.

«Ich habe dort viel Wein getrunken», antwortete er ruhig, «der Wein jener Inseln ist gut, wenn auch etwas sauer.»

Ein Jahr nach der Heimkehr des Odysseus starb sein Vater Laertes. Das war ihm ein schwerer Schlag, denn er liebte den Greis, der ihm ein Freund gewesen war in dem verödeten Hause.

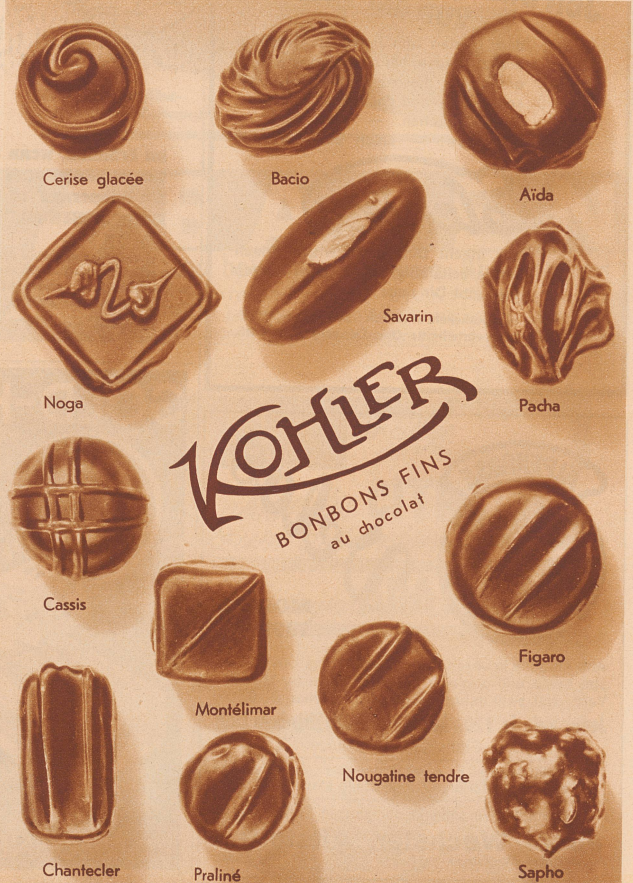
Auch war Laertes der einzige gewesen, dem Odysseus von seinen Abenteuer erzählen konnte. Und ein farbiges Erzählen des Erlebten und des Erfundenen war ihm Notwendigkeit. Die alte Schaffnerin Eurykleia aber war taub, und Telemach hatte andere Sorgen. Deshalb hatte Odysseus gern im Vorwerk draussen bei Laertes gegessen und mit lebhaften Gebärden von Riesen und Prinzessinnen erzählt, wenn er auch bemerken konnte, daß der Greis, schon abgewandt und verklart, kaum mehr hinhörte.

Als er tot war, setzte ihm Odysseus unten am Meeresstrand ein Grabmal in Form einer Pyramide



TREUE FREUNDE

erwirbt durch seinen köstlichen Duft das neue
UHU KÖLNISCH WASSER
Schweizerfabrikat + Preise Fr. 1.25, 1.50, 2.—, 3.—, 5.—, 8.—
Ein Versuch überzeugt Sie. UHU A. G. BASEL





Für zarten, empfindlichen Teint

Wenn Ihnen alle andern
Toiletteseifen zu scharf sind, so
wird Zephyr Sie voll befriedigen.

ZEPHYR
Seife



Z 11



**Ihr Kind
wird Ihnen
dafür danken**

dah Sie es so energisch zur richtigen
Zahnpflege anhielten und
ihm dazu gleich das Beste gaben:

Trybol Zahnpasta
Mundwasser

Jetzt freut es sich selbst an den
blendendweißen Zähnen, gerne
fährt es weiter; 3mal täglich bür-
sten, dann spülen und gurgeln.

Trybol Zahnpasta Fr. 1.20
Trybol Mundwasser Fr. 2.50

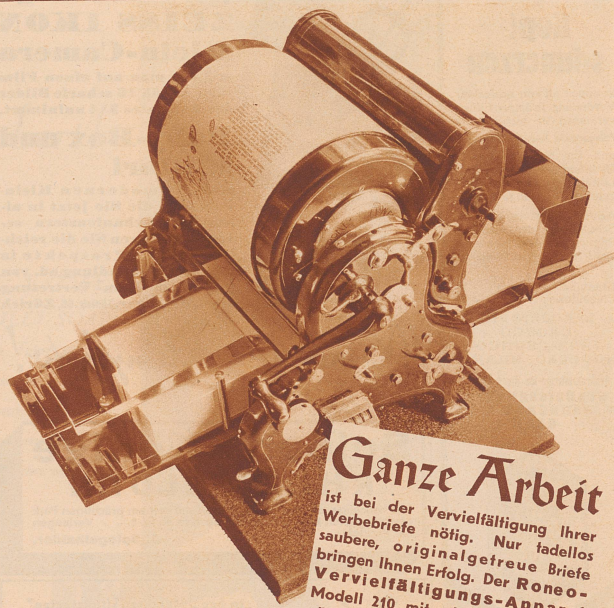
26 T



So sieht das Gewebe
aus, das jetzt das vorbeu-
gende Mittel ist gegen
den gefährlichen, durch
Schweiß, Zugluft u. nasse
Kleider verursachten Wä-
rmeverlust des Körpers.

Die hygienischen Jsa-Netzleibchen für die warme Jahreszeit, aus Wolle (spez. gegen Rheuma), Halbwolle oder Baumwolle. Die bessern Qualitäten auch mit Achselverstärkung. Tennishemden aus Jsa-Tricot, mit kurzen und langen Ärmeln, gewähren den Gliedern jede Bewegungsfreiheit und beste Ventilation bei Schweißbildung

FABRIKANTEN: JOS. SALLMANN & CIE, AMRISWIL



Ganze Arbeit

ist bei der Vervielfältigung Ihrer
Werbebriefe nötig. Nur fadelloso
saubere, originalgetreue Briefe
bringen Ihnen Erfolg. Der Roneo-
Vervielfältigungs-Apparat
Modell 210 mit seinen vielen Vor-
zügen bietet Garantie für einwand-
freie Vervielfältigungen. Briefkopf,
Text und Ihre Unterschrift, selbst
zweifelfähig, in einer Umdrehung.
Es lohnt sich, wenn Sie sich den
„Roneo“ ansehen. Wir zeigen Ihnen
den Apparat gerne unverbindlich auf
Ihrem Bureau, oder verlangen Sie,
bitte, unsern illustrierten Prospekt.

RONEO

A.-G. + LÖWENSTR. 19 + ZÜRICH + Vertreter in Basel, Bern und Genf

aus geschliffenem Stein, an deren Eingang zwei bronzene Mädchen standen. Dort saß er viel allein, in sich zusammengesunken. Er war jetzt fünfzig Jahre alt und das goldene Lockenhaar, das Götinnen geliebt hatten, begann zu ergrauen.

Um diese Zeit verabschiedete sich Telemach von seinen Eltern. Das unruhige Blut des Vaters regte sich wohl in ihm, auch mochte ihm die unbehagliche Stimmung im Hause nicht gefallen, und so tat er sich mit phönizischen Schiffen zusammen, die auf der Fahrt in das östliche Meer die Insel angelaufen waren.

Und vom Dach des Hauses, von wo man jenseits der bewaldeten Hügel das Meer liegen sehen konnte, blickte Odysseus dem Schiffe nach. Es war Windstille und tagelang lag das Schiff an derselben Stelle des Horizontes; dann, als die Meeresfläche sich vom frischen Winde dunkelte, spannte es leuchtende Segel auf und zog den Erlebnissen der Ferne zu.

Jahrelang hatte Odysseus eine kleine, blaue Meeresmuschel bei sich getragen, die von der Insel der Kalypso stammte. Dort hatte er wieder einmal am Strande gelegen und über die spritzenden Wellen der Brandung hinweg sehnend in die Ferne gesehen. Dabei hatte seine Hand im Sande gespielt und die kleine Muschel gefaßt; seitdem trug er sie bei sich als Erinnerung an die Süßigkeit jener Stunden. Auch als er nach dem Sturm, der sein Floß zer-

schlug, tagelang auf dem Meere schwamm, war die Muschel bei ihm, in seinem Gürtel gewesen.

Penelope bemerkte bald das kleine Ding, und wie lieb es ihm war.

«Woher hast du diese Muschel?» fragte sie ihn.

«Ich habe sie von der Insel der Kalypso.»

«Dann verstehe ich, daß sie dir so lieb ist.»

Er beherrschte seine Ungeduld. «Nein», sagte er, «du verstehst nichts, du denkst alles falsch.» Sie warf ihre Arbeit hin und ging zur Türe. «Weib», rief er ihr nach, «wollen wir uns nicht aussprechen, soll der Dämon des Mißtrauens sich zwischen uns festsetzen?» Aber sie machte schweigend die Tür hinter sich zu.

Abends vor dem Schlafengehen legte Odysseus die kleine Muschel auf das Gesims neben sein Bett. Und als er eines Morgens aufstand, war sie verschwunden. Er suchte überall, während Penelope ihm schweigend zusah, und als er sie nicht fand, rief er die ganze Dienerschaft zusammen und versprach dem, der ihm die Muschel brächte, eine Mine Goldes.

«Brauche ich noch andere Beweise», sagte Penelope, «nun zeigt es sich, wie sehr du an allem hängst, was dich an die Dirne erinnert.»

Da faßte ihn der Zorn. «Sie ist keine Dirne; sie hat mir geholfen in den Jahren der Not; und ich werde ihr meinen Dank bewahren.»


«Dank, ich weiß wofür», sagte Penelope mit einem häßlichen Lächeln.

Odysseus bemerkte, wie ungünstig sie in diesem Augenblick aussah, und wurde unruhig. «Du kannst das nicht begreifen», sagte er, «aber ich werde mir die Heiligkeit meines Leidens nicht besudeln lassen.»

Nun blieb er tagelang allein unten am Strande der See zwischen den Klippen. In seinen Beziehungen zum Meere hatte sich eine merkwürdige Veränderung vollzogen. Zuerst, nach seiner Heimkehr, hatte er das Gewässer nicht sehen wollen, in dem er so viel erduldet; damals pflegte er zu sagen, glücklich seiest du nur dort, wo die Leute das Ruder, das du über der Schulter trägst, für einen Spaten halten. Jetzt liebte er das Meer wieder und saß in den Steinen und lauschte auf das große Tönen der Brandung, bei dem ihm schmerzlich süß ein Gefühl der Kameradschaftlichkeit aufstieg.

Und da mußte er denken: wie hat sich doch alles gewendet; dort auf der Insel sehnte ich mich nach der Heimat; und nun ich die Heimat habe, sitze ich in der Wüste des Strandes zwischen den angeschwemmten Brettern der Flut und habe Heimweh nach der Heimatlosigkeit.

Aber in fabelhaftem Glanze leuchteten in seinem Innern all die Abenteuer der zwanzig Jahre auf. Und während das erlöschende Auge den Horizont suchte, flüsterten, nur für ihn selbst, seine Lippen unaufhörlich den unsterblichen Bericht: von dem Kampf der Könige, von der nächtlichen Schifffahrt durch die Meerenge und von den Inseln der Nymphen.



Kopi-schmerzen

kommen oft von schlechter Verdauung. In diesen Fällen verlassen Sie sich auf die **Magnesia San Pellegrino** und Ihr Magen wird in Ordnung kommen (ein Löffel Magnesia jeden Morgen ist die richtige Dosis). Achten Sie stets auf die Schutzmarke des Heiligen Pilgers mit dem Namenszug Prodel auf jed. Packung.

Neue Preise:
Glasrube Fr. 1.75
Einzeldosis „ —.25

LABORATORIO CHIMICO / FARMACEUTICO MODERNO, MILANO.

Generalvertreter für die Schweiz:
ETABLISSEMENTS E. BARBEROT S. A., GENÈVE




Ein Geschenk für Ihre Lieben

die zuverlässige ZEISS IKON Klein-Camera mit der man auf einen Film für Fr. 1.55 16 scharfe Bilder des Formates 3x4 aufnimmt.

Baby-Box und Kolibri sind die modernen Klein-Cameras, die Sie jetzt in allen Photoschauenstern sehen. Verlangen Sie die reich illustrierten Prospekte in einer Photohandlung od. von der Zeiss Ikon Vertretung Merk & Saager, Tödstr. 65, Zürich

Das moderne Kleinphoto!

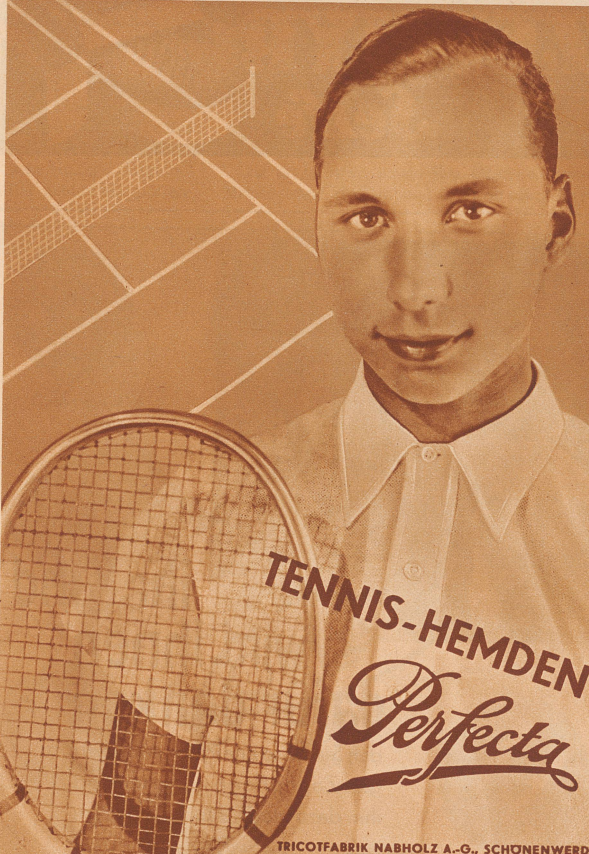


Solbad 3 Könige RHEINFELDEN

Das heimelige, alt renommierte Haus mit seinem prächtigen Park bietet jeglichen Komfort! Pensionspreise ab Fr. 8.—. / Verlangen Sie Prospekte.

A. Spiegelhalter.

Inserate in der „Zürcher Illustrierten“ bringen erfreulichen Erfolg



TENNIS-HEMDEN

Perfecta

TRICOTFABRIK NABHOLZ A.-G., SCHÖNENWERD



SALINEN-HOTEL IM PARK

Familienhotel in ruhvoller Lage in schattendem Rheinpark + Die Privatbäder mit Sole und Kohlensäure + Diätküche + Pension 12.50 bis 19.—.

Rheinfelden

HOTEL KRONE AM RHEIN



Das heimelige Schweizerhaus mit modernem Komfort + Ruhiger, staubfreier Garten + Pension Fr. 10.50 bis 14.50

Kombinierte Bade- und Trinkkuren im historischen Rheinstädtchen heilen, verjüngen, stärken.